Dienstag, den 20. Juli 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 175. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die reaktionären Anträge abgelehnt.

Dagegen hat der Sejm gestern fast sämtliche Anträge der Regierung zur Verfassungsänderung angenommen. Das Vetorecht des Staatspräsidenten wurde abgelehnt. Die Bevollmächtigung der Regierung zur Auflösung des Sejm ist neuerdings der Verfassungskommission zur Durchberatung überwiesen worden, deren Anträge der Sejm Mittwoch erledigen soll.

Das Stimmungsbild.

Die Sensation der gestrigen Sejmsitzung sollte das Expose des Premierministers Bartel sein. Es war aber nur Flickwerk. Eine Art Divanfabrikation aus verschiedenen Tuchresten. Es fehlte ihm die Linie, irgend ein führender Gedanke. Das Expose rief große Unzufriedenheit im Hause hervor. Dieses bekundete sich in Zwischenrufe, vornehmlich die sozialistischen Abgeordneten wie Zulawski, Kronig, Dr. Marek, Zerbe, Barlicki usw. Bartel sprach über zwei Stunden. Beifall spendeten nur die Juden, als er von der Gleichberechtigung der Minderheiten sprach.

In der Abstimmung erhielten die reaktionären Elemente eine deutliche Niederlage. Die Versuche der Abschaffung der Proportion wurde abgelehnt, ebenso die Heraufrückung des Wahl- und Wählbarkeitsalters sowie der Antrag auf Schaffung eines Konstitutionstribunals. Von den Regierungsanträgen wurden fast alle angenommen. Zu dem Antrag über die Sejmauflösung wurden soviel Verbesserungen eingereicht, daß diese der Verfassungskommission überwiesen werden mußten, um bei der Abstimmung einer Verwirrung zu entgehen. Das Vetorecht des Staatspräsidenten wurde verworfen.

Heute arbeitet die Verfassungskommission an den Anträgen. Der große Wurf soll in der morgigen Sejmsitzung geschehen.

Der Verlauf der Sitzung.

In der gestrigen Vormittagssitzung des Sejm wurden in erster Lesung angenommen die Gesetze über die Ratifizierung des Garantievertrags zwischen Polen und Rumänien, des 2. Zuschlagsprotokolls der Handelskonvention mit der Tschechoslowakei, die Konsularkonvention in Frankreich und die Konvention mit Frankreich bezüglich der Uebersendung von Gerichtsakten.

Bei dem Gesetz über den Garantievertrag mit Rumänien beantragte Abg. Sochacki (Kommunist) die Abweisung, von dem Standpunkt ausgehend, daß die Konvention die Blockierung Sowjetrußlands durch die kapitalistischen Staaten zum Ziele hat. Sochackis Antrag wurde abgelehnt. Die Gesetze wurden der Außenkommission überwiesen.

Hierauf schritt die Kammer zu den Beratungen über

die Verfassungsänderung.

Referent Chacinski bemerkte, daß zu der Vorlage soviel Verbesserungen eingebracht wurden, daß, wenn nur die Hälfte derselben angenommen werden sollte, nichts von dem Projekt übrig bleiben würde. Er erklärt sich gegen die eingebrachten Verbesserungen und ist für die Anträge der Kommission.

Hierauf schritt die Kammer zum 2. Teil des Referats der Konstitutionskommission über die Artikel der Vollmachten der Regierung.

Als erster hielt Premierminister Bartel

das Expose der Regierung.

Er führte u. a. aus:

Die Frage der Stärkung der ausführenden Gewalt in Polen ist eine historische Frage. Schon im 17. Jahrhundert forderte die Regierung in Polen Vollmachten, die es ihr ermöglichen sollten die Krisen zu beseitigen, die schon damals Polen erschütterten. Damals hat leider die suveräne Schlachta keine starke Regierungen zugelassen.

Heute ist die Frage noch brennender. Meine Regierung hat es auf sich genommen das Schlechte aus dem öffentlichen und staatlichen Leben zu entfernen. Wir suchen unseren eigenen polnischen Weg. Es geht mir nicht darum, die Diskussion auf andere Bahnen zu lenken. Nur darum, zu unterstreichen, daß schnelle und radikale Aenderungen vonnöten sind.

Im Juni haben wir seit vielen Monaten zum erstenmal ein

Budgetgleichgewicht

erzielt. Die Horoskope für Juli sind günstig. Die erste Julidekade ist die beste aller Dekaden der letzten Zeit. Ihnen ist es bekannt, daß durch die Aktivität in der Handelsbilanz eine

Besserung der Valutensituation

erfolgt ist. Der Zloty ist auf 9.20 stabilisiert. Der Valutenvorrat ist um 36 Millionen gestiegen. Das Geld der Bank Polski ist frei, denn wir können jederzeit unsere Schuld in der Föderal-Reservebank aus unserem Valutavorrat decken. Der Geldumlauf ist von 379 auf 460 Millionen gestiegen. Die schwarze Börse ist schwer krank. Wirglauben, ihr Zustand ist hoffnungslos. Die Bank Polski ist zu aktiven Kreditoperationen geschritten. Der

Diskontsatz ist von 12 auf 10 v. H. herabgesetzt

worden. Die staatlichen Banken setzten den Diskontsatz von 18 auf 14 v. H. herab. Wir haben Steuervergünstigungen eingeführt. Unsere Exportmöglichkeiten wurden vergrößert, die Beziehungen zu den Vorkriegsmärkten wieder angeknüpft.

Der Kohlenexport ist um 100 Proz. gestiegen.

Die Arbeitslosenziffer geht zurück. Die Stabilisierung der Preise schreitet fort, wir haben sogar einen Preisrückgang zu verzeichnen.

Für die bevorstehende Ernte erteilen wir Kredite, um den Export nach dem Auslande zu vergrößern.

Im Eisenbahnverkehr haben wir eine Vergrößerung des Exports zu verzeichnen. Die Einnahmen der Eisenbahnen decken heute die Investitionsausgaben sowie die Verzinsung und Amortisation der Eisenbahnanleihen.

Die

staatliche Administration

vereinfachen wir. Für die Selbstverwaltung haben wir einen Arbeitsplan für 5 Jahre festgesetzt. Der Stand der Armee ist beruhigend. Die Regierung regelte die Frage der fremden Staatsangehörigen und erleichtert die Erwerbung der Staatsangehörigkeit.

Die

Löhne der Angestellten und Arbeiter

wurden um 10 — 15 Prozent erhöht, ohne daß eine Preissteigerung erfolgt ist. Den Selbstverwaltungen werden Kredite zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gewährt. In der

Außenpolitik

führen wir die bisherige Taktik weiter.

Um alles dies weiterzuführen brauchen wir die

Aenderung der Verfassung

zumindestens in der Form, wie wir sie ihnen vorgelegt haben. Auch müssen wir Vollmachten haben. Allerdings konnte keine Partei die Maiereignisse für sich selbst zu Wahlzwecken diskontieren. Meine Regierung kann jedoch nicht darauf achten. Wollen Sie daher jeder von Ihnen von Ihren Grundsätzen etwas opfern. Wir wollen:

1) daß die Staatsbank das Vertrauen der Bürgerschaft oder der fremden Staaten verliert;

2) wir werden die Korruption, Parteilichkeit, Protektion unterbinden;

3) die Beamten müssen die Besitzenden wie Besitzlosen gleich behandeln;

4) die Regierung wird keine Wirtschaftsexperimente zulassen, denn sie verfolgt die Vergrößerung der Konsumptionsfähigkeit des Volkes, der Arbeitsergiebigkeit und die Verringerung der Teuerung;

5) **die Regierung wird es nicht zulassen, daß die gerechten Postulate der Bürger nichtpolnischer Nationalität unberücksichtigt bleiben, da sie der Meinung ist, daß die Bekämpfung irgendwelcher Kategorie der Bürgerschaft für ihre Sprache oder Glauben dem Geiste Polens zuwiderläuft;**

6) **die Regierung wird die Ausbeutung der Arbeiterschaft nicht zulassen, schon deswegen nicht, weil die Löhne unseres Arbeiters die niedrigsten sind;**

7) Die Regierung wird auch der Provinz ihr Augenmerk zulenken;

8) die Regierung wird die Arbeitslosigkeit bekämpfen, doch muß sie durch Vollmaten Ellenbogenfreiheit haben.

Die Opposition nennt uns

„die Regierung der Schweigsamen".

Wir wollen weiter arbeiten und ... schweigen. Dagegen wollen wir, daß von den großen polnischen Aufgaben viel gesprochen werde. Die polnische Demokratie verstehen wir so, daß

wir uns nicht abschließen sondern mit den übrigen Staaten an der Sanierung der wirtschaftlichen Nachkriegszeit

teinehmen. Wir wollen den Weldfrieden, denn nur im Frieden können wir an der Größe des Landes arbeiteten. Unser Verhältnis zur internationalen Politik wird Ihnen den Weg der Außenminister präzisieren.

Die Regierung wird die Selbstverwaltungen neu beleben. Sie wird

den Nationalitätenhaß bekämpfen und eine harmonische Zusammenarbeit der verschiedensten Nationalitäten und Kulturen anstreben.

Vergehen politischer, nationaler oder religiöser Art, die vor dem 1. April 1923 begangen wurden, wird die Regierung auf Grund von Anträgen der Staatsanwälte uud entsprechender Gnadengesuche amnestieren. Der wirtschaftliche Antisemitismus wird von uns bekämpft werden. Pakte mit den Juden wird die Regierung nicht schließen und nur auf dem Boden der Verfassung stehen.

Die Selbstverwaltungen müssen durch Neuwahlen wieder belebt werden.

Die Arbeitslosigkeit wollen wir durch öffentliche Arbeiten sowie durch Kredite an diejenigen Industriezweige bekämpfen, die eine größere Produktionsfähigkeit besitzen. Dazu benötigen wir aber, was ich nochmals unterstreiche, Vollmachtsgesetze.

Die Aussprache.

Als erster sprach Abg. Stronski (Monarchist). Er ist der Meinung, daß die Regierung zu wenig fordere. Darauf wurden die Debatten unterbrochen.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung sprach Abg. Glombinski. Er kritisiert Bartel und erklärt, daß seine Partei nicht für das Gesetz stimmen werde. Art. 1 bezüglich des Budgets wurde angenommen.

Art. 2 über die Abschaffung des Verhältniswahlrechts wurde mit 179 gegen 171 abgelehnt.

Art. 3 über die Erhöhung des Wahlalters wurde ebenfalls abgelehnt, mit 185 gegen 180. Ebenso Art. 5. Art. 6 und 7 wurden angenommen.

Art. 8 — Sejmauflösung — ging an die Kommission.

Art. 9 — Vetorecht des Staatspräsidenten — wurde abgelehnt.

Art. 10 — Geometrie für die Senatswahlbezirke und Verringerung der Zahl der Senatoren — wurde abgelehnt.

Die weitere Abstimmung wurde auf heute 11 Uhr verlegt.

Mittwoch findet eine Vollsitzung des Sejm statt.

Diktatoren in der Sackgasse.

Pangalos, Griechenlands Unterdrücker, scheint diktaturmüde geworden zu sein. Seit Wochen ist er auf der Suche nach einem Mann, der geneigt wäre, aus seinen Händen die Würde der Ministerpräsidentschaft anzunehmen. Aber bisher fand er wenig Gegenliebe; alle, auch sehr konservativ gesinnte Männer, an die er sich wandte, stellten die Bedingung: Wiederherstellung der Verfassung und die Einberufung der Nationalversammlung ist die Voraussetzung dafür, daß Politiker und Nichtmilitärs die vollziehende Gewalt übernehmen. Pangalos zog aus mit der Parole, die politischen Parteien zu vernichten, die angeblich Griechenlands Niedergang herbeigeführt haben. Nun bettelt er die beiden letzten republikanischen Ministerpräsidenten, die Mikhalopulos und Papanastasiu, an, sie mögen die Führung der politischen Geschäfte übernehmen. Die Vertreter der politischen Parteien bestehen darauf, daß Pangalos auf die erschlichene und erpreßte Stellung des Präsidenten der Republik verzichtet, den vertriebenen Präsidenten Kondurnotis wieder einsetzt; dann soll eine freie Wahl des Präsidenten vorgenommen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Pangalos auf diese Vorschläge eingehen müssen wird; die Unzufriedenheit im Lande und vor allem in der Armee wächst, Griechenlands internationale Lage und Kredit verschlimmern sich zusehends und aus der Sackgasse der Diktatur gibt es nur einen Ausweg, der zurück zu den verfassungsmäßigen Zuständen führt...

Auch dem andern südeuropäischen Diktator, dem Primo de Rivera, scheint der Boden unter den Füßen zu wanken. In Paris, wohin er sich unter dem Protest der französischen Demokratie und der Arbeiter begab, um die marokkanische Beute zu teilen, ist ihm ein schlechter Empfang zuteil geworden. Er mußte sehen, wie groß die Abneigung gegen seine gewalttätige und grausame Herrschaft in Frankreich ist: die große Schar der Geheimagenten, die die französische Regierung aufbot, die Truppen, mit denen sein Absteigquartier gesichert wurde, zeigten ihm die wirklichen Gefühle der französischen Oeffentlichkeit. Die vor seiner und des Königs Abreise entdeckte Verschwörung konnte er noch mit seinen Profossen niederschlagen oder zurückdämmen, aber die Personen, die in sie verwickelt waren, vertreten so mächtige Gruppen der spanischen Gesellschaft, vor allem der Armee, daß der Stoß, den Primo de Rivera erlitten hat, mit den Massenverhaftungen und der Vertreibung der Führer der Bewegung aus dem Lande bei weitem nicht liquidiert erscheint.

In der Nachbarschaft Primo de Riveras geht es auch recht stürmisch zu. Seit dem Staatsstreich vom 28. Mai hat Portugal jetzt schon den dritten Diktator. Gomez da Costa, der General, der die Bewegung in Fluß brachte, mit seinen Truppen Lissabon besetzt, das Parlament auseinandergejagt hat, befindet sich auf einem Torpedoboot als Gefangener und treibt seinem Verbannungsort, den Azorischen Inseln zu. Aus dem ersten Pronunziamento ging eine Regierung aus Costas Gnaden hervor: es war eine Art Direktorium nach dem spanischen Vorbild, mit dem Marinekommandeur Cabecadas an der Spitze. Nach zwei Wochen stürzte Gomez da Costa die „Spitze" und riß die Zügel der Regierung an sich. Der General Carmona ließ sich zunächst mit dem Ministerium des Aeußeren abspeisen. Aber keine drei Wochen dauerte diese Herrlichkeit. Der General Carmona trat aus dem Ministerium aus, verband sich mit unzufriedenen Offizieren und stellte Gomez da Costa den Vorschag: entweder den Sitz des Präsidenten der Republik einzunehmen oder in die Verbannung zu gehen. General Costa verließ sich auf die Armee und wollte es auf einen Kampf ankommen lassen. Aber er wurde in dem Regierungspalast Belem verhaftet und in die Verbannung geschickt. Eine Armee, die innerhalb sechs Wochen drei Regierungen stürzt, ist keine verläßliche Stütze, und ein Land, in dem die staatliche Gewalt so starke und rasche Schläge aushalten muß, ist vom politischen und wirtschaftlichen Sumpffieber heimgesucht. Die Diktatur Carmona dürfte kaum das letzte Wort der neuesten Erdbebenperiode der portugiesischen Politik sein...

Die am Galgen baumelnden Leichen der türkischen Opposition sind auch für den türkischen Diktator eine Warnung. In der blutigen Auseinandersetzung zwischen Kemal und den Jungtürken und Konservativen waren die Hinrichtungen das stärkste Wort. Aber sie beladen die „freie" Türkei mit einer unauslöschlichen Schmach. Wer noch daran zweifelte, daß die Verschwörung ein Vorwand; vielleicht von der türkischen Polizei künstlich geschaffener Vorwand, zur Vernichtung der Opposition war, den müssen manche Vorgänge in der „Gerichtsverhandlung" von Smyrna eines Besseren belehren. Einer der angeklagten jungtürkischen Führer, Kiazim Karabekir-Pascha, das Oberhaupt der jungtürkischen Vereinigung Fortschritt und Freiheit, sagte vor dem Gericht: „Die Zustände in der Türkei zwingen mich und meine Freunde, uns um ein gemeinsames Programm zu scharen." Da unterbrach ihn der Vorsitzende und sagte: „Die türkische Republik kann es sich nicht leisten, mehrere politische Parteien zu dulden, ja auch nur eine andre als die Mustapha Kemals." Als der Zigeuner, der als Henker wirkte, Zia Hudschdir, einem Marineoffizier, den Strick um den Hals legte, sagte er zum Henker: „Spute dich, ich will nicht in einem Lande leben, wo es keine Freiheit gibt."

Auch in Bulgarien gährt es wieder. Die Reise des Königs nach dem Ausland war von einem Rabenschwarm abenteuerlicher Gerüchte begleitet. Rumänien und Serbien bereiten irgendeinen Schlag gegen Bulgarien vor. Die unsichere außenpolitische Lage, die schwankende Stellung des Königs Boris rief die Militärliga Zankows und das berüchtigte mazedonische Komitee wieder auf den Plan. Die Regierung Ljaptschew erscheint den Männern des blutigen Terrors, den Zankow, Wolkow und Kalfow zu schlapp, und die Möglichkeit eines neuen Umsturzes wird von guten Kennern Bulgariens durchaus als möglich betrachtet...

So ist in allen diesen Ländern durch die Diktatur der politische Kampfboden in ein vulkanisches Erdbebengebiet verwandelt worden. An die Stelle der mit dem Degen getöteten Legalität entstand in keinem dieser Länder ein fester und dauernder Rechtszustand. Sie können aber nicht zur ruhigen und steten Arbeit gelangen, weil ihr fruchtbarer Boden nicht mit Pflug und Spaten, sondern mit Säbeln und Maschinengewehren bearbeitet wird. Die schwere Wirtschaftskrise, unter der West- und Mitteleuropa stöhnt, hat seine Gründe in der gewaltsamen Zerschlagung des Weltmarktes. Der kapitalistisch weniger entwickelte Süden Europas könnte kraft seiner sozialen und wirtschaftlichen Struktur ein Element des Wiederaufbaues nicht nur für sich selbst, sondern auch als ein aufnahmefähiger Absatzmarkt, ein Ventil für die Krise der Industrieländer werden. Aber die Diktaturen zerstören die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Aufstieges und tragen dazu bei, als politische, meist in dieser Eigenschaft wenig beachtete Komponenten der Weltunruhe die Krise Europas zu verschärfen und die Stickluft des sich unter unerträglichen Krämpfen windenden Kontinents noch unerträglicher zu machen.

Vor einem Rücktritt Zaleskis?

Er wurde von Marschall Pilsudski aus dem eigenen Kabinett herausgebeten.

Die polnische Rechtspresse schreibt: Marschall Pilsudski besuchte den Außenminister Zaleski in dessen Kabinett. Gleich zu Anfang bemerkte der Minister, daß er den Besuch eines ausländischen Diplomaten erwarte. Nach einer halben Stunde meldete der Sekretär auch tatsächlich den bevollmächtigten Minister und Gesandten X.

„Störe ich, wenn ich hierbleibe?" fragte Pilsudski.

„Gott behüte!" entgegnete Zaleski. „Ich bitte Sie sehr, der Unterredung beizuwohnen."

Nachdem der ausländische Diplomat seine Angelegenheit beendet hatte, soll Marschall Pilsudski gesagt haben:

„Die Herren sind fertig? Herr Minister Zaleski, Sie wollen gütigst das Kabinett verlassen, denn jetzt will ich mit dem Herrn Gesandten sprechen."

Zaleski wurde blaß und verließ geniert sein Kabinett.

Zaleski will aus diesem Grunde dimissionieren.

Der Mörder Lindes appelliert

Sergeant Trzmielewski, der Mörder Hubert Lindes, verriet nach der Urteilsverkündung, das auf 10 Jahre Kerker lautete, keine besondere Niedergeschlagenheit. Inzwischen änderte er seine Meinung und legte Berufung gegen das Urteil in erster Instanz ein, weshalb die Akten auf dem Kassationswege nach dem höchsten Gericht übergingen, wo sie in Kürze zur Durchsicht gelangen.

Die französische Regierungskrise.

Die Oeffentlichkeit fordert die Auflösung des Parlaments.

Präsident Doumergue hat im Laufe des vorgestrigen Tages mit verschiedenen hervorragenden Politikern konferiert. Nach diesen Konferenzen wurde Herriot mit der Kabinettsbildung betraut. Herriot nahm die Mission an und wandte sich zuerst an die Sozialisten mit dem Ersuchen, sich an der neuen Regierung zu beteiligen. Die Sozialisten erklärten, daß sie an einer Regierung nicht teilnehmen werden, der auch Parteien angehören, die dem nationalen Lager nahestehen.

Der Vorsitzende der republikanisch-demokratischen Union, Marin, erklärte nach einer Konferenz mit Herriot, daß infolge der ablehnenden Haltung der Sozialisten



Herriot.

die Mission Herriots als gescheitert anzusehen ist. Abgesehen davon sei auch seine Partei, die 105 Mitglieder im Parlament zählt, gegen Herriot als Regierungschef.

Bei der Abstimmung, die zum Sturze Briands führte, stimmten gegen das Vertrauensvotum 28 Kommunisten, 96 Sozialisten, 16 Republikaner, 48 Sozialradikale, 7 Radikale, 1 Demokrat, 28 Unparteiische, 60 von der republikanischen sowie republikanisch-demokratischen Union und 6 Linksdemokraten. 20 Deputierte enthielten sich der Stimme.

Die ständigen Krisen haben dazu geführt, daß die Presse immer lauter nach der Auflösung des Parlaments ruft, da die gegenwärtige Zusammensetzung ein regierungsfähiges Kabinett unmöglich mache.

\+ \+ \+

Gestern um 9 Uhr empfing Herriot seine ehemaligen Mitarbeiter in seinem ersten Kabinet — de Monzie, Paul Boncourt und Leon Blum. Abends

Eine Internationale gegen den Faschismus.

Im Anschluß an die große Kundgebung der österreichischen Arbeiterschaft, tagte, wie wir bereits berichteten, eine internationale Konferenz von Vertretern antifaschistischer Wehrverbände. Diese Konferenz war nicht allein ein demonstrativer Abschluß der Wiener Festtage, sondern zugleich der Auftakt zu einer neuen internationalen Verbindung, der eine bedeutsame Entwicklung beschieden sein dürfte. Nach einer eingehenden Beratung der politischen Situation in Europa wurde der Beschluß gefaßt, eine Internationale als Kommission zur Abwehr des Faschismus zu gründen, die ihren Sitz in Wien haben wird.

Der Faschismus ist eine internationale Erscheinung geworden.

Ueber sein Ursprungsland Italien hinauswachsend, begegnen wir ihm heute in fast allen Staaten Europas. Ohne Scheu greifen die besitzenden Klassen überall zur Gewalt, wo sich ihnen die friedliche Betätigung nicht mehr auszuzahlen scheint. Die Grundsätze der Demokratie, von denen man einstens so ergreifend zu schwärmen wußte, werden über Nacht zum alten Eisen geworfen und übrig bleibt nur eines: Das Bestreben, sich an der Macht zu halten, sich zu behaupten um jeden Preis. Was scheren sich die besitzenden Klassen um Grundsätze, da ihr Höchstes, ihre Klassenherrschaft, auf dem Spiele steht!

So ist es denn kein Zufall, daß auf einem bestimmten Punkte der politischen Entwicklung angelangt, die Gewalt das öffentliche Leben zu beherrschen beginnt. In Italien wie in Spanien, in Ungarn wie in Jugoslawien, in Griechenland wie in Bulgarien, in den lettischen Ländern wie in Deutschland, ja selbst in Ländern mit alter, eingewurzelter Demokratie wie in England und Frankreich, wenden sich die besitzenden Klassen von den demokratischen Idealen ab und schwärmen immer begeisterter für eine Diktatur. Wo die politische Situation es ermöglichte, wurde aus der bloßen Schwärmerei für die „starke Hand" gar bald eine sehr handgreifliche politische Realität.

Was die Arbeiterklasse in den Ländern zu leiden hatte und noch leidet, in denen die faschistischen Träume der Bourgeoisie zur Reife kamen, braucht an dieser Stelle nicht beschrieben zu werden. Ueber Mord und Totschlag, über Raub und Diebstahl, über Schändung und Mißhandlung, über die Mißachtung der bescheidensten Menschenrechte ging der Faschismus allerorts seinen blutbefleckten Weg.

Die Arbeiterklasse setzte sich zur Wehr.

In einigen Ländern war sie überrumpelt worden und liegt dort, aus tausend Wunden blutend, am Boden, aber in einigen anderen Ländern organisierte sie rechtzeitig den Widerstand. Insbesondere in dem kleinen Deutschösterreich gelang die Verteidigung in besonders glücklicher Weise. Die deutschösterreichischen Arbeiter begannen den Faschismus mit den gleichen Waffen zu bekämpfen, mit denen er sie bedrohte. Sie scheuten sich nicht, der Gewalt des Faschismus die Gewalt einer wehrhaften Demokratie entgegenzustellen. Sie schufen die ersten Kampfesorganisationen, die von wehrhaftem Geiste erfüllt, als eine organisierte Tatbereitschaft der faschistischen Reaktion entgegentreten.

Das österreichische Beispiel machte Schule. In Deutschland entstand das „Reichsbanner Schwarzrotgold", das sich tapfer gegen die Reaktionäre aller Schattierungen schlug und das mit berechtigtem Stolze von sich sagen kann, daß es der faschistischen Hochflut in Deutschland einen mächtigen Damm entgegengestellt hat. Aber auch in anderen Ländern, in denen die faschistische Gefahr groß geworden war, entstanden tatkräftige Abwehrorganisationen, so in Belgien, in Polen, in Jugoslawien, in der Tschechoslowakei und in Lettland. Alle diese Organisationen waren bei der internationalen Konferenz in Wien vertreten und es ist bezeichnend, daß sie alle von vornherein den Wunsch äußerten, die bisher schon bestandenen losen Verbindungsfäden enger zu knüpfen. Freilich, die Schaffung einer internationalen Antifaschisten-Organisation wäre zu weittragend, mindestens noch zu verfrüht gewesen. Deshalb einigte man sich auf die Schaffung einer bloßen Kommission, in der die Fäden des internationalen Abwehrkampfes zusammenlaufen sollen. In dieser Form wird die Internationale des Antifaschismus gewiß eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten können.

Dr. Jul. Deutsch, Wien.

Sport.

Städtespiel Lodz — Posen 3:1 (2:0).

Ein schöner Sieg der Lodzer Auswahlelf.

E. R. Dieses Freundschaftsspiel brachte bei mäßigen Leistungen einen verdienten Sieg der Lodzer Mannschaft. Wenn trotz der großen Hitze eine stattliche Zuschauerzahl erschienen war, so ist das ein Beweis dafür, in wie hohem Maße Fußballspiele mit erstklassigen Gegnern Interesse finden. In der zweiten Spielhälfte konnte man von den Gästen, wegen Ausschlusses zweier Spieler, nicht viel zu sehen bekommen. Trotzdem war der Kampf aber interessant.

Wenn die Lodzer Mannschaft nur einen 3:1 Sieg herausholen konnte, so zeugt das davon, daß der Lodzer Angriff ein fatales Schußspiel aufzuweisen hatte. Die Vorteile der öfteren Austragung von großen Spielen haben sich am Sonntag in der Abwehr mit aller Deutlichkeit gezeigt. Die Lodzer Verteidiger und Läufer haben in der Deckung geradezu großartige Leistungen vollbracht, sie sind beweglicher geworden, spielen die Bälle schneller ab und halten vor allen Dingen besser Platz, so daß es nicht weiter wunder nimmt, wenn selbst eine Posener Auswahlelf sich mit einer 3:1 Niederlage begnügen mußte. Auch der Lodzer Sturm machte einen besseren Eindruck als in den früheren Spielen.

Die Spielweise der Posener unterschied sich sehr wesentlich von der der Lodzer. Posen bevorzugte ein weitmaschiges Spiel unter besonderer Berücksichtigung der beiden Flügel, während bei unserer Mannschaft mehr Wert auf kurzes Paßspiel gelegt wurde unter größtmöglichster Ausnutzung des Innensturms. Die Leistungen der Lodzer Repräsentationself sind bei einem Vergleich mit dem Posener Team doch noch etwas höher. Im übrigen ist das Gesamturteil günstig, wenn man auch keine Höchstleistungen bei den Gästen wahrnehmen konnte.

Der Spielverlauf zeigte vor Seitenwechsel eine kleine Ueberlegenheit der Lodzer, die aber trotz der erzielten Eckbälle nur zwei Tore erzielen konnten. Das erste Tor schoß Kulawiak aus einer Vorgabe Herbstreich's in der 30. Minute. In der 34. Minute kann der ehemalige bekannte Durchbrecher Lodz's — Herbstreich — durch Kopfstoß erfolgreich das Leder in das Netz senden. Zwei Minuten vor Schluß erzielen die Gäste eine Ecke, die Laß sicher abwehrt. Halbzeit 2:0 für Lodz.

Nach dem Seitenwechsel wurde die Posener Mannschaft immer besser und gestaltete den Kampf völlig offen. Von diesem Zeitpunkt ab wurden auch die Gäste dem Lodzer Tor sehr oft gefährlich. Ein sicherer Ball wurde von Laß meisterhaft abgewehrt. In der 22. Minute kann endlich der Halblinke der Posener einen abgewehrten Schuß unhaltbar einsenden. Die 25. Minute bringt etwas ganz unerwartetes, nämlich, daß das linke Flügelpaar Posens den Spielplatz wegen unfaires Vorgehen verlassen mußte. In der 29. Minute verschießt Milde einen Elfmeter, der vom Schiedsrichter wegen faul bei Kulawiak diktiert wurde. In der 34. Minute erzielen die Lodzer den zweiten Treffer. Die zweite Halbzeit gehörte ganz den Lodzern; die aber wegen schlechter Schußdisposition nur einen Punkt erzielen konnten. Kubik Olek meisterte zwei todsichere Torgelegenheiten auf aus.

Bei Lodz war Laß ein mutiger Torhüter; die Verteidigung mit Karasiak-Milde war ebenfalls gut, doch verdient es der erstere, einen Tadel zu erhalten, da er durch seinen Positionswechsel (Verteidiger — geht in den Angriff über) ein Tor verschuldete. Die Halfsreihe ließ nichts zu wünschen übrig. Kahan-Wieliszek-Hintz taten ihr möglichstes und waren unstreitbar der beste Teil der Mannschaft. In der Stürmerreihe erblicken wir auf dem linken Flügel einen Neuling und zwar Kubik Olek. Seine Flanken waren vorbildlich, doch waren seine nach dem Tor abgegebenen Schüsse mangelhaft. Sein Partner Kulawiak arbeitsam, doch war ein ausgearbeiteter Schuß vonnöten. Kubik Stefan als Angriffsleiter noch nicht ganz eingespielt.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**
(75. Fortsetzung.)

„Alles ist im Fließen, alles in der Entwicklung, Herr Witthusen. Einmal wird die Bürde des weißen Mannes von seinen Schultern genommen werden, und ein stärkerer . . . vielleicht ein Schwarzer . . . vielleicht ein Gelber wird sie auf sich nehmen. Aber der Tag liegt in grauer Ferne. Noch sind die Kräfte der weißen Rasse nicht verbraucht. Die Gefahren, die ihr drohen, werden ein Jungbrunnen für sie sein.

Große Taten, größer als die Welt ahnt, harren ihrer, und der Kommandostab wird fester in ihrer Hand ruhen als je.

Was sie in Karakorum sahen . . . war nicht mein Werk . . . nicht in erster Linie . . . es war das Resultat der Geistesarbeit vieler weißer Intelligenzen vor mir und mit mir. Andere werden daran weiterarbeiten, andere werden neue Leistungen von noch viel größerer Tragweite vollbringen. Und sie werden in der Hand des weißen Mannes bleiben, der sie auswirken läßt zum Nutzen der Menschheit, zur Stärkung und Erhaltung der weißen Rasse! Der in die Spur des Dschingis-Khan treten wird, ist noch nicht gekommen!

Doch lassen wir das, kommen wir zum Zweck meines heutigen Besuches zurück. Ich möchte sie wiederholt bitten, Wierny zu verlassen und weiter im Westen, jenseits des Urals, einen Zufluchtsort zu suchen. Die Ereignisse der letzten Tage haben gezeigt, daß der Aufenthalt in Turkestan mit Gefahren verknüpft ist. Es könnte sein, daß der Kirgisenaufstand vom Ilidreieck aus neu geschürt und gestärkt wird. Die nahe Lage Wiernys zur Grenze dürfte bedenklich sein."

„Schon wieder den Wanderstab ergreifen?"

Maria sprach es. Ungehört war sie aus dem Haus getreten und stand jetzt fragend vor ihm. Sie war in ein dunkles, hoch hinauf schließendes Hausgewand gekleidet, das ihre schlanke, ebenmäßige Gestalt vortrefflich hervortreten ließ. Eine müde Anmut lag über ihrem bleichen Gesicht, verhaltene Trauer klang aus ihren Worten.

Ein Ruck ging durch Isenbrandts Körper. Als er sie so vor sich stehen sah, hätte er sie in seine Arme nehmen, sie an sich pressen mögen. Das Blut schoß ihm jach in das Gesicht. Mit Gewalt beherrschte er sich, zwang sich zu einem Lächeln.

„Der Wanderstab ist nicht vonnöten, Maria Feodorowna. Mein Flugschiff bringt sie nach Orenburg."

. . . Orenburg . . . Sein geistiges Auge sah in schnellen Bildern noch einmal die Szenen ihres ersten Zusammentreffens.

„Von Orenburg bringt Sie das Postschiff sicher nach Odessa oder Moskau."

Witthusen fiel ihm ins Wort: „Nun, dann mag die Reise auch noch ein paar tausend Kilometer weiter gehen. Dann fahren wir weiter nach Deutschland, der Heimat unserer Ahnen. Ich habe noch Guthaben dort ausstehen, die uns einen längeren Aufenthalt gestatten. Einmal wird ja doch der Tag kommen, wo hier wieder Ruhe und Frieden herrschen, wo wir ungefährdet zurückkehren werden."

„Er wird kommen . . . bald!"

„Sie sagen das mit solcher Zuversicht, Herr Isenbrandt?"

„Bald . . . bald kommt der Tag!"

Georg Isenbrandt sagte es lächelnd. Aber es war ein rätselhaftes Lächeln, das nur den Mund bewegte. In den Augen darüber stand etwas anderes, grau, eiskalt, unbewegt.

Er wandte sich zu Maria und reichte ihr die Hand. „So sei es dann heut ein Abschied für Ihre Reise. Eine Gebirgstour zu unseren Schmelzstellen hält mich eine Zeitlang von hier fern. Ich werde, bevor Sie Wierny verlassen, nicht zurückkehren können. Leben Sie wohl, Maria Feodorowna. Wir sehen uns bald wieder . . . bald . . ."

Einen kurzen Moment ruhten ihre Blicke ineinander, ihre Finger umschlossen sich zu festem Druck. Dann war er hinausgeschritten.

* * *

Vor einem mit Plänen bedeckten Tisch saß General Bülow, neben ihm der russische Oberst Popoff. Wie zwei Schachspieler bewegten sie kleine, bunte Nadelfähnchen auf den Karten hin und her. Ihr lebhafter Disput bewies, daß sie sich über die endgültige Stellung der Fähnchen keineswegs einig waren.

Seitdem die Lage an der chinesischen Grenze sich zuzuspitzen begann, hatte das Hauptquartier in Petersburg den Obersten mit einigen anderen Offizieren dem Generalstabe der E. S. E.-Truppen attachiert. Für den Kriegsfall unterstanden die militärischen Streitkräfte der E. S. E. dem vereinigten europäischen Oberkommando.

Der früher so lange Zeit hindurch als Ideologie abgetane Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa war unter dem Druck der Weltgeschehnisse wenigstens zu einem Teil verwirklicht worden. Zwar war kein Staatsgebilde im Sinne der amerikanischen Union zustande gekommen. Aber die Solidarität der europäischen Völker fand bei voller Wahrung der nationalen Selbständigkeiten und Eigenarten wenigstens dadurch Ausdruck, daß bei Fragen der großen Weltpolitik nicht jeder einzelne kleine Staat, sondern Europa als geschlossenes Ganzes auftrat und handelte.

Hinter den Kulissen war freilich ein steter Kampf um die Stellung des primus inter pares. Rußland glaubte in erster Linie Anspruch darauf zu haben. Dabei kam ihm zustatten, daß der Schwerpunkt der militärischen Angelegenheiten in Petersburg lag, da Rußland mit Rücksicht auf sein großes Gebiet und dessen historisch providentielle Lage gegen Osten die numerisch größte Heeresmacht unterhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstreich besser als bei den vorhergehenden Städtespielen. Michalski II konnte sich mit Herbstreich nicht verständigen. Posens Aufstellung: Fontowicz, Agacinski, Smiglak, Tewes, Wojciechowski, Ruzalski, Dabert, Flieger, Stalinski, Rydzynski, Serdecki. Die Gäste hatten ihre Hauptstütze in dem Tormann, der sie von einer hohen Niederlage rettete. Blitzschnell, wie ein Wiesel gewandt, hielt er meist erhaft eine große Anzahl Bälle in guter Manier. Die beiden Verteidiger waren genügend, während der Zenterhalf und Mittelstürmer besonders imponierten. Den linken Flügel hatten wir nur in der ersten Halbzeit und Anfang der zweiten zu beobachten, jedenfalls gefiel er besser als der unsrige. Das rechte Flügelpaar wurde von Hintz gut gehalten, so daß es seine Tätigkeit nicht recht entfalten konnte. Alles in allem konnten beide Mannschaften befriedigen. Man kann aus dem Spiel schon jetzt Horoskope für das Meisterschaftsspiel Touring-Club — Warta ziehen. Die Mannschaft der Touristen kann nur dann siegen, wenn Olek Kubik bei der Verteidigung bleibt und den Posten eines Angriffsleiters einem Kubik St. oder Blaszczynski überläßt.

Inländische Fußballergebnisse.

In Krakau:

Wisla — Jutrzenka 3:0 (0:0).

In Lemberg:

Pogon — T. K. S. 7:4 (1:2).
T. K. S. — Hasmonea 2:1 (0:0).
Pogon — Lechja 4:3 (4:1).

In Kattowitz:

I. F. C. — L. K. S. 4:0 (3:0).

Breitensträter wieder erfolgreich.

Er schlägt den Belgier Pierre Charles knock out.

Der deutsche Ex Boxmeister Breitensträter hat Sonnabend in einem auf der Radrennbahn Treptow ausgetragenen Boxmatch seiner Laufbahn wieder eine aussichtsreiche Wendung gegeben. Bekanntlich war Breitensträter nach einer Niederlage gegen Paolino mit seinen Nerven zusammengebrochen. Nach monatelangem Trainieren konnte er dann in Hamburg einen Ueberraschungssieg über den Holländer de Best buchen. Doch bald darauf unterlag er gegen den Franzosen Francis Charles sehr unrühmlich in der ersten Runde. Breitensträters Laufbahn schien damit zu Ende. Auch die Herausforderung des neuen deutschen Meisters Diener überging der „blonde Hans" mit Stillschweigen. Dafür hat er sich in aller Stille auf einen langsamen Wiederaufstieg vorbereitet. Zu seinem ersten Gegner war der durchaus achtbare Belgier Pierre Charles ausersehen. Breitensträter hatte sich von vornherein auf ein Ueberrennen seines Gegners eingestellt, da er über die ganze Rundenzahl in dem Belgier einen zu gefährlichen Gegner hatte. Die Taktik Breitensträters war erfolgreich, der Belgier war dem von Breitensträter vorgelegten Tempo nicht gewachsen.

In der vierten Runde mußte auf einen haarscharfen Rechten Breitensträters und darauf folgendem schweren Schlagwechsel der Belgier dreimal bis zu 9 zu Boden. Nach dem dritten Hochkommen gab er den Kampf auf. Breitensträters Sieg wurde lebhaft gefeiert.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Aus dem Reiche.

Das Gartenfest der D. S. A. P., Ortsgruppe Konstantynow

hatte eine zahlreiche Besucherzahl. Der Vorstand der Ortsgruppe, mit den Vorsitzenden Heidrich und Hoffmann an der Spitze, hatte das Fest gut vorbereitet. Der schattige schöne Garten des Herrn Seiler bot einen angenehmen Aufenthaltsort. Schon vom frühen Morgen herrschte in dem Garten frohes Treiben. Die Mitglieder des Jugendbundes aus Lodz sind schon um 6 Uhr früh zu Fuß nach dem Garten gewandert und waren demnach in der vorteilhaften Lage, sich „den besten" Platz auszusuchen.

Gegen zwei Uhr nachmittags erfolgte die offizielle Eröffnung des Festes durch das Konzert der Kapelle des Zgierzer Turnvereins, die eine schöne Gartenmusik bot und zum Tanz einlud. Der Einladung folgten besonders die jugendlichen Besucher in großer Zahl.

Das Programm eröffnete der Gesangchor der Ortsgruppe Konstantynow unter Leitung seines Dirigenten Müller. Die vorgetragenen zwei Lieder bewiesen, daß der Chor über ein schönes Stimmenmaterial verfügt. Dieser Vorführung folgte die Musiksektion der Ortsgruppe Lodz-Süd, die unter Leitung ihres Dirigenten Steinke 2 Konzertstücke vortrug und bewies, daß sie sich trefflich entwickelt. Ihr gebührt ein Extralob. Unter Leitung des Dirigenten Müller sang der Gesangchor der Ortsgruppe Lodz-Zentrum hierauf zwei schön zu Gehör gebrachte Lieder, dem wiederum der Chor der Ortsgruppe Lodz-Süd folgte, der mit seinem Dirigenten Reimann eine achtenswerte Leistung bot. Den Reigen der Gesänge schloß ein Chor (Konstantynow-Lodz-Zentrum) unter Leitung des Dirigenten Müller, der eine bemerkenswerte Gesangstärke bekundete. Inzwischen ging der Tag zur Neige. Noch ein Tänzchen und die vielen Besucher aus Lodz traten den Heimweg (jawohl, es gab auch solche, die nie müde werden) oder die Heimfahrt an.

Wir wollen hier unterstreichen, daß die einzelnen Ortsgruppen der Partei es in kurzer Zeit verstanden haben, guteingesungene Sektionen zu schaffen, die viel zur Hebung des Niveaus der Feste beitragen. Jeden Sonntag geben sich die Mitglieder der Ortsgruppen ein Stelldichein. Schon am nächsten Sonnabend folgt Zgierz mit einem Sommernachtsfest. Am nächsten Sonntag, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Süd in Lodz ein gut vorbereitetes Gartenfest in der Rzgowskastraße 56 und am Sonntag, den 1. August, wartet die Ortsgruppe Lodz-Nord mit einem solchen auf. Durch diese Veranstaltungen wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder stark gefördert.

---

i. **Pabianice.** Wie man kranke Kinder heilen will. In der hiesigen Krankenkasse meldete sich eine gewisse Grabowska mit ihrem zweijährigen Söhnchen beim Ohrenarzt. Dieser machte die unangenehme Entdeckung, daß die Ohren am oberen Teil eingeschnitten oder eingerissen waren. Als er die Mutter nach der Ursache fragte, wollte diese anfänglich nicht mit der Sprache heraus. Erst als der Arzt mit der Polizei drohte, gab sie Aufschluß: Der Knabe erkrankte an einer Anschwellung des Bauches. Ein Kurpfuscher wurde zu Rate gezogen. Dieser erklärte sich bereit, das Kind zu heilen. Er schnitt dem Kinde die Ohrmuscheln ein, fing je drei Tropfen Blut auf und gab dieses mit Tee vermischt dem Knaben zu trinken. Nun stellte sich aber eine Ohrenentzündung ein, worauf erst die Mutter sich entschloß zu einem Arzt zu gehen. Gegen den Kurpfuscher wurde ein Verfahren eingeleitet.

— In Sachen der Einreichung von Schuldeklarationen durch die deutschen Eltern werden von heute, Dienstag, ab Interessenten täglich von 6—7 Uhr von Mitgliedern der Fraktion der D. S. A. P. im Lokale, Kosciuszko-Straße 28, empfangen. Dortselbst werden deutschen Eltern auch die erforderlichen Gesuche geschrieben.

k. **Konin.** Während des Heudiebstahls erschlagen. In der Nacht zum Freitag bewachte in Dziezkow der Einwohner Josef Jakubiak eine Heuwiese. Da kamen zwei maskierte Männer mit einem Heuwagen und verlangten von Jakubiak, sie beim Heustehlen nicht zu stören. Jakubiak stellte sich ihnen jedoch entgegen, weshalb sie ihm mit einem Messer mehrere heftige Stiche versetzten, dann den Wagen mit Heu beluden und sich entfernten. Am frühen Morgen wurde Jakubiak aufgefunden. Er vermochte noch den Vorgang zu erzählen und den Namen des einen Diebes und Mörders, dem die Maske abgefallen war, zu nennen, worauf er verstarb. Der Angezeigte, der örtliche Einwohner Antoni Rojek, wurde verhaftet.

Warschau. Noch ein Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Rogow. Sonntag verstarb hier der Industrielle Jan Sieczko, der Inhaber einer Dachpappenfabrik. Er ist ein Opfer der Katastrophe bei Rogow, wo er schwere Verletzungen davontrug.

Lublin. Urteil in einem Arbeitslosenprozeß. Sonnabend wurde im hiesigen Bezirksgericht das Urteil im Prozeß gegen 23 Arbeitslose gefällt, die angeklagt waren, während der Aprilunruhen vor dem Magistrat tätigen Anteil genommen zu haben. Ein Angeklagter wurde zu 2 Jahren Gefängnis einer zu $1^1/_2$ Jahren, elf zu je 1 Jahr, sieben zu je 6 Monaten und zwei zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Während der Urteilsverkündung wurden im Publikum verschiedene Rufe laut, einige Frauen erlitten Weinkrämpfe, andere wurden ohnmächtig oder erlitten einen Nervenchock. Diese unerwarteten Vorfälle zwangen den Vorsitzenden, die Urteilsverlesung zu unterbrechen.

k. — Wenn zwei ein Mädel lieben. In Stepankowice kam es zwischen zwei Bauernsöhnen, Michal Fedorczuk und Alexander Wasilak, die in ein und dasselbe Mädchen verliebt waren, zu einem Streit, während welchem Fedorczuk getötet wurde. Der Mörder wurde verhaftet.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wir wurden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Die Zentralkommission der Berufsverbände beschloß in ihrer Plenarsitzung vom 14. Juli den Sekretär des Arbeiterverbandes der Chemischen Industrie in Dziedzice, Andrzej Czuma, wegen seiner schädlichen Tätigkeit der Berufsbewegung gegenüber und in der Zentralkommission als Mitglied auszuschließen.

Obenerwähntes geben wir allen Berufsorganisationen zur Kenntnis.

Das Sekretariat der Zentralkommission der Berufsverbände in Polen.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

12. Fortsetzung.

Und im gleichen Augenblick versetzte neben ihr der Leutnant von Malchow ernst und eindringlich, indem er sich etwas über das Marmortischchen zu ihr vorbeugte: „Gnädige Frau ... die Zeit verrinnt ... wollen Sie mir denn nicht sagen, wie ich Ihnen irgendwie nützlich sein kann?"

„Ich brauche nichts! Ich will Sie wirklich nicht weiter aufhalten, Herr von Malchow! Gehen Sie nur und holen Sie Ihren Freund Wend von der Bahn! Und grüßen Sie meinen Schwager unbekannterweise von mir!"

Dabei hatte sie innerlich Angst, daß er sie wirklich verlassen könne. Was geschah dann mit ihr in dieser Verfassung? Der Zufall entschied es. Solange jener noch da war, konnte ihr nichts passieren. Er schien ihr jetzt wie ihr guter Geist. Sie klammerte sich förmlich innerlich an ihn an.

Er erwiderte ruhig: „Ihr Schwager findet seinen Weg zu mir schon allein! Den kennt er. Aber Ihnen möchte ich so gerne helfen, gnädige Frau, wenn ich nur irgend wüßte, wie ... und was man gegen die schreckliche Erregung machen kann, in der Sie sind ... aus Gründen, die ich ja nicht kenne und nach denen ich natürlich auch nicht zu fragen wage ..."

Martine von Brake zuckte zusammen. Sie wollte nicht, und es war doch wie ein Zwang in ihr, sich dem da drüben anzuvertrauen in dieser furchtbaren Leere und Zerrissenheit. Sie wußte: es war eine Torheit — aber sie sagte doch, so leise, daß es niemand am Seitentisch hören konnte: „Es hätte heute ein befreiendes Unglück geschehen sollen! In irgend einer Form. Aber das Schicksal hat es nicht gewollt!"

Er sah sie scharf an und fragte: „Um Gottes willen, wieso denn, gnädige Frau?"

Sie nickte.

„Jawohl, Herr von Malchow! Meine Schuld ist's nicht, daß es anders kam ... aber nun forschen Sie, bitte, nicht weiter!"

Sie sah in seinem Blick, daß er sie begriff. Eine Sekunde stand zwischen ihnen im Geist die Riesengestalt Diethers von Brake mit seiner brutalen Heiterkeit auf den schönen, gelblich übernächtigen Zügen. Ihm erschien alles komisch, was anderen Menschen weh tat. Es belustigte ihn, wie einer Katze das Zappeln der Maus. Sein Frohsinn steckte noch nachträglich aus der Entfernung an. Er wirkte wie Gift. Die junge Frau lachte auf, so nervös-hell, daß ein alter Herr, der am Nebenfenster die Zeitung las, sich erstaunt nach ihr umdrehte. Auch Herr von Malchow war verblüfft, und sie meinte mit feuchten Augen, während es von Hohn um ihren Mund zuckte: „Ach ... es ist ja alles so kleinlich und erbärmlich ... Es erstickt einen ... es macht einen kaput ... wenn Sie wüßten, wie satt ich mich hab' ... und alles ..."

Sie stand plötzlich in ihrer ganzen schlanken Länge auf und knöpfte sich mit zitternden Händen die Jacke zu.

„Ich muß fort!" murmelte sie. „Der Ekel bringt mich um. Nur fort!"

„Ja, aber wohin denn? Nur einen Augenblick, bitte!" Er zahlte hastig dem Kellner und folgte ihr auf die Straße hinaus. Da wiederholte er ängstlich: „Wohin denn, gnädige Frau?"

Sie stand da, mit halbgeschlossenen Augen, ohne sich um die Vorbeigehenden zu kümmern, die ihr von beiden Seiten auswichen. „Wohin?" sagte sie geistesabwesend. „Mir ist's ganz gleich! Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll ..."

Dann wandte sie langsam den Kopf nach ihm und schaute ihn ganz betroffen an, als sähe sie ihn jetzt zum erstenmal: „Ueberhaupt ... wie komm' ich denn zu dem allen? Warum hab' ich Ihnen denn das erzählt?"

„Weil Sie fühlen, daß ich es gut mit Ihnen meine! Ich bin wirklich Ihr Freund, gnädige Frau ... Schon seit damals, vor drei Jahren, wo ich Ihr Unglück kennen gelernt hab', bin ich's im stillen geblieben!"

Sie blickte ihn mißtrauisch an. Aber es war reine Ehrlichkeit auf seinem Gesicht. Da reichte sie ihm die Hand.

„Also dann schönen Dank! Und nun lassen Sie mich meiner Wege ziehen!"

Er hielt ihre Rechte einen Augenblick fest. „Ich denke nicht daran, gnädige Frau!" sagte er. „Das wäre ein Verbrechen, Sie jetzt allein zu lassen! Man braucht Sie ja nur anzusehen! Auf einmal springen Sie in die Spree oder ..."

„Vielleicht! Irgend etwas muß heute noch geschehen! Das hab' ich mir fest vorgenommen! Und wenn alle Stricke reißen ..."

Er unterbrach sie.

„Gnädige Frau. ... Darf ich Sie einmal etwas fragen ...?"

„Ja, bitte!"

„Sie kennen doch gewiß Ihre Eisenbahnverbindung nach Hause auswendig: Wann geht der nächste Zug nach Seddelin?"

Sie blickte auf die Straßenuhr unter den Linden.

„In einer halben Stunde!"

„Dann, bitte, seien Sie mir nicht böse — dann müssen Sie dorthin zurück — nur so lange wenigstens, bis Sie ruhiger geworden sind. So wie Sie jetzt sind, meine liebe gnädige Frau — können Sie in Berlin nicht bleiben ..."

Sie lachte wild auf.

„Warum soll ich denn nach Seddelin?"

Er überlegte. Dann fand er es.

„Weil Ihre Kinder dort sind, gnädige Frau! ..."

Es war ein langes Schweigen. Sie gingen wieder langsam nebeneinander die Linden hinab. Endlich fragte Martine von Brake: „Sind Sie denn verheiratet?"

„Nein, gnädige Frau."

(Fortsetzung folgt.)

erklärte er Doumergue, er hoffe, das Kabinett vor Mitternacht beisammen zu haben.

*

Die Teuerung wächst in Paris.

Die Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel macht sprunghafte Fortschritte. Weizen stieg von 230,25 Franken auf 238,25. Die Mehlkommission nahm diese Steigerung zur Kenntnis und erhöhte den Preis des Brotmehles von 294 auf 306 Franken. Hierdurch erhöht sich auch der Brotpreis von 2,6 auf 2,7 Franken für das Kilogramm.

Belgien spart.

Im Ministerrate wurde ein Antrag für die Schaffung eines einheitlichen neuen Typus für die Broterzeugung unterbreitet. Die Einfuhr anderer Mehlgattungen wird untersagt, die Ausfuhr von einheimischen Feldfrüchten ab 1. August verboten.

So geht es den Siegerstaaten ... Frankreich keucht gleichfalls. Trotzdem aber wird das Nationalinteresse immer noch höher gestellt als das des ganzen bankrotten Europas.

Deutschland wird Völkerbundratsmitglied.

Auch ohne Spanien und Brasilien.

Britische, italienische und französische Juristen haben jetzt die vorbereitende und die gesonderte Prüfung der rechtlichen Frage beendet, ob die Wahl Deutschlands für einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat durch die Abwesenheit des spanischen und des brasilianischen Vertreters von der Ratssitzung unmöglich gemacht werden würde. Die Juristen der drei Nationen kamen zu der Schlußfolgerung, daß die Bedingung der Einstimmigkeit, die in § 1 Art. 5 der Völkerbundsatzung niedergelegt ist, erfüllt sein werde, vorausgesetzt, daß alle Mitglieder des Rates, die bei der betreffenden Sitzung zugegen seien, dem deutschen Antrag zustimmen.

Aus Kasernen—Kulturstätten

Die Kölner Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer Donnerstagsitzung eine größere Vorlage, durch die die Kölner Kasernen zu sehr vorteilhaften Bedingungen von der Stadt teils angekauft, teils gemietet werden. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, die Räume in der Hauptsache für Aufgaben der Wohlfahrtspflege bereitzustellen. So soll in dem einen großen Kasernenblock ein Siechen- und Sozialrentner-Heim geschaffen werden, das über 2000 Personen Unterkunft bieten wird. Die ehemalige Deutzer Kürassierkaserne soll zu einem großen Zentralmuseum für Vorgeschichte, Naturwissenschaften und Sozialhygiene ausgebaut werden. Außerdem soll hier das große Rheinische Museum untergebracht werden, das als Fortsetzung der Kölner Jahrtausendausstellung gedacht ist.

Die englischen Bergleute für ein Kompromiß.

Das Exekutivkomitee der englischen Bergarbeiterschaft entschloß sich, den Kompromißvorschlag des Erzbischofs von Canterbury mit einigen Abänderungen anzunehmen.

Weniger günstig scheint indes die Stimmung in den Kreisen der Unternehmer zu sein. Sie heißen die Intervention der Bischöfe und Führer der freien Kirchen im Kohlenstreik nicht willkommen, weil die Geistlichen bei der von ihnen vorgeschlagenen Grundlage einer Regelung eine weitere Subvention für mindestens vier Monate vorsehen. Die Regierung werde also diesen Vorschlag nicht annehmen. Es wird aber ein anderer Vorschlag gemacht, wodurch die Bergarbeiter in die Lage versetzt werden dürften, unter den alten Bedingungen zur Arbeit zurückzukehren und zwar würde das für eine Periode gelten, in welcher die Reorganisation der Industrie vorbereitet und die endgültigen Bedingungen festgelegt würden.

* * *

Baldwin hat die Vorschläge der anglikanischen Bischöfe abgelehnt, wonach die Arbeiter zu den bisherigen Bedingungen wieder zur Arbeit zurückkehren sollen.

Kemals Justiz.

Die Mitglieder des Unabhängigkeitsgerichtes haben Smyrna nach vollstreckter Hinrichtung der Verschwörer verlassen, um sich nach Angora zu begeben, wo eine weitere Anzahl von Verschwörern zur Aburteilung gelangen soll. Nach Ansicht der türkischen Presse ist diesem zweiten Prozeß eine wesentlich größere Bedeutung gegenüber dem ersten beizumessen. Unter den Angeklagten befinden sich der frühere Finanzminister Djawid Bei und mehrere hervorragende Mitglieder der jungtürkischen Partei.

Lokales.

Bedeutende Veruntreuung eines Kassierers des Lodzer Magistrats.

Im Magistrat war seit 9 Jahren ein gewisser Walenty Lesniewski, Piramowicza 5, als Beamter beschäftigt. In der letzten Zeit vertrat er den beurlaubten Kassierer Grajnert. Später sollte er nach der Bauabteilung versetzt werden.

Sonnabend befahl der Vizepräsident Groszkowski dem Lesniewski, die Kasse dem Hauptkassierer abzugeben. Unte irgend einem Vorwande entfernte sich dieser auf „einen Augenblick", um nicht mehr zurückzukommen. Als der Hauptkassierer vergeblich auf die Uebergabe der Kasse wartete, teilte er Groszkowski das Fernbleiben Lesniewskis mit. Sofort wurde eine Revision der Kasse in Gegenwart des Vizepräsidenten Groszkowski, des Hauptkassierers Chwalbinski sowie des Schöffen Hajkowski vorgenommen. Nach einer genauen Durchsicht der Kasse und der Depositen wurde festgestellt, daß 18210 Zloty in bar sowie Depositen in der Summe von 2480 Zloty fehlen. Der Magistrat benachrichtigte davon unverzüglich die Polizeibehörden, welche ihrerseits eine Untersuchung einleiteten. In der Wohnung Lesniewskis wurde nichts Verdächtiges vorgefunden. Es wurde nur festgestellt, daß Lesniewski am Sonnabend bis 3 Uhr nachmittag zu Hause war, dem Hauswirt die Miete bezahlte und von der Zeit an verschwunden ist. Die Polizei hat nach Lesniewski Steckbriefe ausgesandt. Der Magistrat hat Lesniewski von seinem Amt suspendiert.

Die P.P.S. gegen den neuen Wojewoden. Das P.P.S.-Organ „Lodzianin" erinnert daran, daß als im Dezember 1924 in Lodz der Generalstreik ausbrach, das Ministerium den Abteilungschef Jaszczolt nach Lodz sandte, um den Streik beizulegen. Herr Jaszczolt fuhr aber nach Warschau zurück, ohne etwas erzielt zu haben und stellte sich dadurch der Lodzer Arbeiterschaft in ein schlechtes Licht. Deswegen spricht sich das Blatt zu der Ernennung Jaszczolts zum Wojewoden ungünstig aus.

e. **Das Ministerium und die Notstandsarbeiten in Lodz.** Sonnabend intervenierte im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine besondere Kommission der Lodzer Saisonarbeiter in Angelegenheit der Erhöhung der Kredite für die Notstandsarbeiten. Minister Broniewski erklärte, die Lodzer Arbeiter seien zu unproduktiv, die Arbeitsnorm müsse unbedingt größer sein, dafür soll auch die Bezahlung entsprechend erhöht werden. Und zwar sollen diejenigen Arbeiter Zloty 4.40 täglich erhalten, die weniger als das Minimum leisten, 5.20 diejenigen, die das Minimum leisten, und mehr als 5.20 diejenigen, die mehr als das Minimum schaffen. Die Delegation wies darauf hin, daß die Lodzer Saisonarbeiter sich vornehmlich aus ungelernten Leuten zusammensetzen, dazu infolge des niedrigen Lohnes an Unterernährung leiden. Zum Schluß hat sie um die Bewilligung einer Erhöhung der Kredite um 200 tausend Zloty monatlich. Der Minister entgegnete, die Regierung beabsichtige die Kredite dort zu gewähren, wo eine vergrößerte Produktion zu erblicken ist.

Der Standpunkt der Regierung ist sonderbar. Man könne doch von einem Weber — denn viele von ihnen sind bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigt — oder einem anderen Fabriksarbeiter nicht verlangen, er soll ein musterhafter Erdarbeiter sein?! Ist dies trotzdem nicht überzeugend, so gibt es noch ein anderes Mittel, die Arbeitslosen unterzubringen. Volle Wiederinbetriebsetzung der Industrie! Natürlich muß da die Regierung mit Rat, Geld, Krediten und mit einer Kontrolle der Produktionskosten der Industriellen heran. Aber dieser Ausweg scheint dem Herrn Minister nicht gangbar. Es ist angenehmer, ohne Sorgen hinter dem Schreibtisch zu sitzen.

e. **Die letzten Auszahlungen an die Kopfarbeiter.** Heute um 10 Uhr früh findet die Auszahlung von Unterstützungen an die arbeitslosen Kopfarbeiter statt, welche Reklamationen einreichten oder in den Listen figurierten, aber das Geld nicht abgehoben haben. Falls die Gelder heute nicht abgehoben werden, verlieren die Arbeitslosen die Unterstützungen gänzlich.

o. **Konflikt in der Widzewer Manufaktur.** In der Widzewer Manufaktur entstand wiederum ein Konflikt, da die Verwaltung erklärte, daß die Arbeiter anstatt auf 4 auf 6 Stühlen werden arbeiten müssen, oder wo 150 Personen gearbeitet haben, jetzt nur 100 nötig sein werden. Im Zusammenhang damit fanden in den Berufsverbänden Arbeiterversammlungen statt. Die einzelnen Delegierten stempelten in ihren Reden den Standpunkt der Verwaltung, der im Verhältnis zu den Arbeitern direkt provozierend ist, wie z. B. der Fall, daß Arbeiter, die zur Fertigstellung der Arbeit Geräte aus anderen Betrieben leihen müssen, mit 10 Zloty Geldstrafe belegt werden. Wenn ein Arbeiter während der Mittagszeit in der Fabrik sein Essen aufwärmt, so muß er ebenfalls 10 Zloty Strafe bezahlen. Ueberhaupt hat die Verwaltung das System der Strafanwendung bei den kleinsten „Vergehen" der Arbeiter aufgenommen, um auf diese Weise die Hungerlöhne der Arbeiter noch mehr herabzudrücken. Der größte Skandal in der Fabrik ist die Behandlung der Lehrlinge. Die Firma beschäftigt Lehrlinge, die ein ganzes Jahr lernen müssen ohne den geringsten Lohn zu erhalten; dazu weigert sich die Fabrik die Lehrlinge für den Krankheitsfall zu versichern, obzwar das Arbeitsschutzgesetz eine Versicherung vorsieht. In den Versammlungen wurden schwerwiegende Beschlüsse gefaßt, die gegen die Verwaltung und die Fabrik gerichtet sind. Auch werden die Verbände um Intervention bei den zuständigen Behörden aufgefordert.

e. **Verbilligung des Brotes.** Gestern erfolgte eine Verbilligung des Brotes um 10 Groschen pro Kilo, so daß ein Kilobrot 48 Groschen kostet. Die Preisherabsetzung ist in erster Linie dem Anfüllen des Mehlmarktes mit neuem Vorrat zuzuschreiben.

Gegen die Erhöhung der Spitalgebühren. Die Lodzer Krankenkasse bei der Wojewodschaft hat einen scharfen Protest eingelegt, da dadurch die Unbemittelten auch betroffen werden. Die Kasse bittet das Wojewodschaftsamt um die Ungültigerklärung dieses Beschlusses des Seniorenkonvents.

e. **Gegen die Erhöhung der Strompreise.** Die Bestrebungen des Lodzer Elektrizitätswerkes in Sachen der Erhöhung des Preises für elektrischen Strom stießen bei manchen Wirtschaftsorganisationen auf heftigen Widerstand. Die Organisationen reichten dem Ministerium für öffentliche Arbeiten in dieser Frage ein umfangreiches Memorial ein. Das Ministerium verlangt nun von dem Elektrizitätswerk eine genaue Kalkulation und die Angabe der Beweggründe zu dieser Preiserhöhung.

e. **Die Arbeitslosen erhalten eine höhere Unterstützung.** Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds erhielt von der Direktion ein Schreiben in Angelegenheit der Erhöhung der Unterstützungen für die Arbeitslosen um 12 Prozent. Diese Erhöhung soll für Arbeitslosen aus der Textilbranche im Bereiche des Lodzer Bezirks gelten und ab 1. Juli gerechnet werden. Die Höchstnorm von 5 Zloty wird jedoch beibehalten. Die Arbeitslosen, die nur zeitweilig aus dem Fonds oder auf Grund der gesetzlichen Aktien aus dem Fonds Unterstützungen erhalten, betrifft diese Erhöhung nicht. Die erhöhte Norm wird jedoch bei den Arbeitslosen angewendet, die nach Erschöpfung der gesetzlichen Unterstützungen zeitweilige erhalten, allerdings wiederum nur Textilarbeiter.

k. **Vergiftete Milch.** Das Dienstmädchen der Familie Jossek Lustig, kaufte gestern früh Milch, nach deren Genuß Jossek Lustig eine starke Vergiftung davontrug. Die übrigen Familienmitglieder kamen mit leichten Magenerkrankungen davon. Die Milchfrau konnte nicht ermittelt werden.

k. **Den Großvater verprügelt.** Die in der Wulczanska 148 wohnhafte Jadwiga Broniarczyk wurde zur Verantwortung gezogen, weil sie ihren Großvater, Joseph Weber, verprügelt hatte.

k. **Eine Leiche im Scheiblerschen Teiche.** Sonntag früh begab sich der Fuhrmann der Destillationsfabrik Makowka, der 21jährige Felix Cieplucha, mit 2 Pferden nach dem Scheiblerschen Teiche, Emilienstraße 25, in die Schwemme. Cieplucha saß auf einem Pferde. Dieses begann plötzlich zu sinken. Die am Ufer anwesenden Personen riefen Cieplucha zu, vom Pferde zu springen. Cieplucha tat so; da er aber auf eine tiefe Stelle geriet und nicht schwimmen konnte, ertrank er. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

b. **Die Affäre des Kassieres Ziulkowski.** Zu der von nns am letzten Sonntag gebrachten Notiz über den Verkauf eines Autos durch den ehemaligen Kassierer

Am Scheinwerfer.

Die Posener Bischöfe gegen die moderne Frauenkleidung.

Die Posener Weihbischöfe Laubitz und Lukomski sind so züchtig, daß sie keine Frau ansehen können, die nach der neuen Mode gekleidet geht. Sie decken sich die Augen mit der Soutane zu, wenn sie einer Dame in kniefreiem Rock, ärmellosem Kleid oder gar geschminkt und geschmückt begegnen. Eine schamlose Mode! Ein großer Schritt zur weiteren Sittenverderbnis! Kein Wunder, daß Frauen wie Männer heutzutage sittlich sinken! Dem allen wollen die geistlichen Herren begegnen. Sie erließen daher einen Hirtenbrief, in dem wir u. a. lesen:

„Die Bischöfe riefen schon wiederholt in ihren Hirtenbriefen die öffentliche Meinung auf, gegen die immer größer werdende Demoralisation aufzutreten und machten wiederholt auf die Unsittlichkeit der Frauenmode aufmerksam. Diese Aufrufe und Ermahnungen blieben leider unbeachtet. Dazu das Schlimme, daß es Frauen gibt, die sich nicht schämen, in solch unanständiger Kleidung die Gotteshäuser zu besuchen und sogar zum Abendmahl hinzutreten. Infolgedessen bleibt der Kirchenbehörde nichts anders übrig, als zu Mitteln zu greifen, welche die Kirchenregel vorschreibt. Wir verordnen daher, daß es nur erlaubt ist in folgender Kleidung in der Kirche zu Gottesdiensten zu erscheinen, am Abendmahl oder im Brautzuge teilzunehmen: Das Kleid darf am Halse nur einen kleinen Ausschnitt haben, die Aermel müssen mindestens bis zu den Ellenbogen reichen, der Rock muß bis an die Knöchel gehen und so weit sein, daß ein bequemes Knien ermöglicht wird. Personen, die sich an die erwähnte Vorschrift nicht halten, werden aus der Kirche hinausgebeten."

Ob das Fegefeuer nun kleiner werden oder gar verlöschen wird? Unmoral bleibt Unmoral, ob sie verdeckt ist oder mit nackten Armen herumläuft. ***

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung"!

des Chojner Bahnhofes Ziulkowski an einen Landsberger erfahren wir, daß Ziulkowski das Auto vor seiner Flucht aus Furcht vor einer Konfiskation dem Landsberger fiktiv verkauft habe. Vor drei Tagen bemerkte ein Bahnhofsbeamter aus Chojny das Auto, hielt es an und übergab es der Polizei.

k. **Die Lebensmüden.** Die in der Alexandrowska Nr. 33 wohnhafte Janina Gryszczynska versuchte durch Jod ihrem Leben ein Ende zu bereiten. — Die in der Zielona 46 wohnhafte Agnieszka Tomaszewska trank in selbstmörderischer Absicht Jod. Beide Selbstmörderinnen wurden nach dem Josephs-Spital gebracht.

u. **Die Blutegeln brachten ihm den Tod.** Im Dorfe Kisielany-Zmiechy, Gemeinde Skupie, hat der 44jährige kranke Landwirt Teofil Soczynski seinen Nachbarn, ihm Blutegeln anzusetzen. Der Nachbar brachte 19 Blutegeln und erfüllte die Bitte Soczynskis. Nach der Entfernung der Tiere verstarb Soczynski infolge allzustarken Blutverlustes. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Die Ehre eines Offiziers. In einer Notiz vom 10. Juni l. J. unter dem Titel „Die Ehre eines Offiziers" schlich sich eine kleine Ungenauigkeit ein. Rittmeister Zygmunt Dyakowski aus Ruwne ist nicht beim 12. Ulanerregiment in Lodz sondern in Lublin stationiert. Auch fand die Gerichtsverhandlung in Lublin statt. Rittmeister Dyakowski hat Direktor Professor Witkowski tatsächlich eine Ohrfeige versetzt. Rittmeister Dyakowski wurde zu einer Geldstrafe oder im Nichtbezahlungsfalle zu einem Tage Arrest verurteilt.

Persönliches. Herr Pastor Bierschenk aus Sompolno weilt in Lodz bei Frau Albrecht, Zeromskiego (Panska) 77, Wohnung 15 (über den Hof im Vorderhause). Dort ist er in Sachen des deutschen Gymnasiums nebst Schülerheim und der Sommerfrische in Sompolno am Dienstag abend von 8—10 Uhr und Mittwoch früh von 8—9 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr zu sprechen.

Vereine • Veranstaltungen.

Gartenfest des Männergesangvereins „Concordia". Der Lodzer Männergesangverein „Concordia" veranstaltete am letzten Sonntag im schönen Garten „Zacisze" in der Rzgowska Straße, sein diesjähriges Gartenfest. Das Wetter war äußerst günstig, so daß sich die Freunde der Concordianer bald im Schatten des Gartens zusammenfanden. An Tischen inmitten duftendem Grün nahmen die einzelnen Gruppen Platz. Für die Herren war ein Sternschießen arangiert, das von den Schießlustigen bis zum Herunterholen des Königstrahles belagert wurde. Auch am Scheibenstand drängten sich bis zum Dunkelwerden Herren wie Damen, die einen Preis „abschießen" wollten. Die vom Verein vorgetragenen Lieder waren gut gewählt und vortrefflich vorgetragen. Ein Doppelquartett brachte in gemessenen Abständen Tanzstücke zu Gehör. Trotz des heißen Tages scheuten es die Besucher nicht, sich im Tanz zu drehen. Das Fest ist als ein durchaus gelungenes zu betrachten.

Aus dem Reiche.

Sieradz. Vom Schnellzuge erschlagen. Am Freitag wurde die 30jährige Marie Czyżak aus Sieradz, beim Hinübertreiben der Kühe über den Eisenbahndamm vom herannahenden Schnellzuge erfaßt und auf die Seite geschleudert. Czyżak war sofort tot.

— Beim Baden ertrunken. Sonntag nachmittag ertrank beim Baden in der Warthe, die 18jährige Schülerin der 7. Klasse des Sieradzer Gymnasiums, Wladyslawa Struginska. Der Vorfall war um so tragischer, da das Mädchen in den Augen ihrer Eltern ertrank und erst nach 3stündigem Suchen die Leiche geborgen werden konnte.

e. **Petrikau.** Ein Tschenstochauer Landru verurteilt. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich dieser Tage der 22jährige Mieczyslaw Baginski zu verantworten, der angeklagt war, mit seiner Schwiegermutter, der 35jährigen Walerja Michalowska, im geschlechtlichen Verkehr gestanden und seine 9jährige Schwägerin Genoveva vergewaltigt zu haben. Michalowski schlug seine kaum 18jährige Frau auf unmenschliche Art, so daß diese einst 7 Monate lang im Spital liegen mußte. Er behandelte auch seine kleinen Kinder äußerst roh. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Türen statt. Baginski wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Am Mittwoch, den 21. Juli d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofstr. Nr. 17, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Gen. Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße Nr. 109.

Großes Gartenfest der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd.

Sonntag, den 25. Juli, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Süd ein großes Gartenfest im Garten des Herrn Wegner, Rzgowska-Straße Nr. 56. Ein reichhaltiges Programm wird den Besuchern die Sorgen des Alltags vergessen lassen. Der Eintrittspreis ist so berechnet, daß auch die Arbeitslosen Gelegenheit haben, das Fest zu besuchen. Das Programm wird in der Zeitung bekanntgegeben werden. Einladungen werden nicht ausgesandt. Alle Ortsgruppen, Gesangchöre und Jugendbünde sind hiermit herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Donnerstag, den 22. Juli, Punkt 7 Uhr abends, findet zwecks Besprechung des zu veranstaltenden Festes eine außerordentliche Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und des Jugendbundvorstandes statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Am Mittwoch, den 21. Juli l. J., um 6½ Uhr abends, findet im Parteilokale eine Mitgliederversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung, 2) Bericht des Vorstandes, 3) Kassa-Bericht, 4) Bericht der Revisionskommission, 5) Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße Nr 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe Zgierz des Jugendbundes veranstaltet Sonnabend, den 24. Juli, um 8 Uhr abends, im Saale des Männergesangvereins „Konkordia", Sredniastr. 35, ein Sommernachtsfest verbunden mit Vorträgen der eigenen dramatischen Sektion und einiger Gesangchöre der auswärtigen Ortsgruppen. Der Reingewinn ist für Bildungszwecke der deutschen Arbeiterjugend bestimmt. Alle Mitglieder des Jugendbundes werden hierdurch aufgefordert, sich an dem Fest recht zahlreich zu beteiligen. N. B. Sammelpunkt für Fußgänger am Baluter Ring, Abmarsch Punkt 6 Uhr abends. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Achtung, Turner! Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Platze, Al. Kosciuszki Nr. 46, statt, Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 9.15

	15. Juli	19. Juli
Belgien	21.25	—.—
Holland	370.45	370.60
London	44.84	44.85,5
Neuyork	9 20	9.20
Paris	23.10	20.00
Prag	27.30	27.30
Zürich	178.60	178.60
Italien	31.15	31.00
Wien	130.37	—.—

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 19. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	45.50
Zürich	56.50
Berlin	45.86—46.34
Auszahlung auf Warschau	45 78—46 02
Kattowitz	45.78—46 02
Posen	45,68—45 92
Danzig	56.33—56.47
Auszahlung auf Warschau	56 23—56 37
Wien, Schecks	77.00—77.50
Banknoten	76.75—77.75
Neuyork	—.—
Paris	—.—
Riga	—.—
Prag	370

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.20—9.22, in Warschau: 9.18—9.20.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109